

Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl

Ilse Schönthal

geb. 15.11. 1927 in Marienhagen, Vormittags um zehneinhalb Uhr
gest. wohl Jahreswechsel 1941/42 oder wenig später in Riga

Eltern:

Louis Schönthal (1895-ca 1941/42) und
Rosa, geb. Löwenstein (1902-ca 1941/42)

Geschwister

keine

Wohnung:

Marienhagen,

1927 Haus Nr. 50, dann

Haus Nr. 35 (Hauptstraße, unterhalb der Einmündung der Mittelstraße), ab Juni 1937 Herford,
Credenstraße 35 (Innenstadt)

Ilse Ette, geb. Maier, Enkelin der Dina Kratzenstein, erzählt, dass Ilse ebenso wie ihre Mutter ganz blond gewesen sei.



Haus der Schönthals in Marienhagen

1927

Am 16. November meldete Vater Louis die Geburt Ilses vom Vortag beim Standesbeamten in Vöhl. Beim Geburtsmonat hatte der Standesbeamte zunächst den Oktober genannt und dies später korrigiert. In der Geburtsurkunde wurde am 2. Januar 1939 – ergänzt, Ilse habe den Vornamen Sara angenommen. Dieser Eintrag wurde am 27. August 1951 von Vöhls Standesbeamten Heinze für gelöscht erklärt. Im August 1950 hatte er bereits angefügt, dass das Amtsgericht Herford Ilse Schönthal für tot erklärt hat. ¹

1928

Ihre Eltern waren mit ihr und ihrer Großmutter Regine Kratzenstein vom 6. bis 23. November 1928 in Korbach (Arolser Landstraße) gemeldet, da ihr Marienhagener Haus durch Blitzschlag abgebrannt war. Sie zogen dann aber wieder nach Marienhagen zurück

¹ Geburtsurkunde im Gemeindearchiv Vöhl, Scan beim Förderkreis Synagoge in Vöhl



Im Klassenraum

Das Foto wurde aufgenommen in der alten Schule in Marienhagen im Schulweg. Jahr: ca. 1936. In der letzten Reihe sitzen neben Lehrer Emden die Marienhagener Mädchen (von links): Erika Leye (später Hartmann), **Ilse Schönthal** (jüdisch), Hilde Lohof, Anneliese Lohof (Kubat), **Gertrud Winter** (jüdisch), Luise Knoche (Roth/heute in Witten). Mindestens fünf der Jungen fielen noch im 2. Weltkrieg. Lehrer Emden ist der Vater von Pfarrersfrau Irmgard Hoffmann (Vöhl), deren Ehemann im Kirchspiel Vöhl (Asel, Marienhagen, Vöhl) Pfarrer und Dekan war. Irmgard Hoffmann ihrerseits ist die Mutter von Friedrich Hoffmann aus Herzhausen. In diesem Raum turnen heute die Kinder des Marienhagener Kindergartens. Das Foto stammt aus dem Sammlung von Friedrich Lohof/Anneliese Kubat/Hans-Friedrich Kubat.

1927-36

Die Marienhagener Schulechronik weist ab Mai 1927 ein jüdisches Kind bei insgesamt 36 Kindern auf. Dies ist wohl Berni Winter. Bis 1930 ist sie das einzige Kind; ab Mai kommt ein weiteres – wohl ihre Schwester Gertrud – hinzu. Von Mai 1934 bis April 1935 sind es drei jüdische Kinder; das dritte Kind mag Ilse Schönthal sein. Ab Mai 35 sind es wieder nur noch zwei, wohl weil Berni die Schule verlässt. Am 1. Februar 1936 ist es nur noch ein jüdisches Kind, wohl Ilse Schönthal, weil die Kratzensteins schon im Laufe des Januar Marienhagen verlassen haben. Ab Mai 1937 ist kein jüdisches Kind mehr verzeichnet.²

30er Jahre

In einer E-Mail vom 23. Dez. 2009 schreibt Simone Emde, dass ihre Mutter Magdalene, geb. Wagner, sich in ihrer Kindheit oft bei Schönthals Nachbarfamilie Dietzel aufgehalten und mit Ilse Schönthal gespielt habe. Sie sei von Ilses Familie immer herzlich aufgenommen worden. In ihrer Erinnerung sei Ilse „eine ganz Liebe“ gewesen.

² vgl. Schulchronik Marienhagen, S. 136

Affoldern, Edertal, **Marienhagen**, Vöhl



1937

Am 23. Juni³ verzog die Familie nach Herford



Das Wohnhaus der Schönthals in Herford 2020⁴

³ Quelle für das Datum: http://www.salzekurier.de/Berichte_09/090915_Anne_Frank.pdf



Jüdische Kinder in Herford, die nach dem Novemberpogrom nicht mehr in die normale Schule gehen durften, sondern von Rabbiner Erich Lewin unterrichtet wurden. Ilse ist rechts neben Lewin zu erkennen.

1939

Vom 2. Januar datiert ein standesamtlicher Eintrag, sie habe zusätzlich den Namen Sara angenommen; am 27. Aug. 1951 wird der Eintrag gelöscht

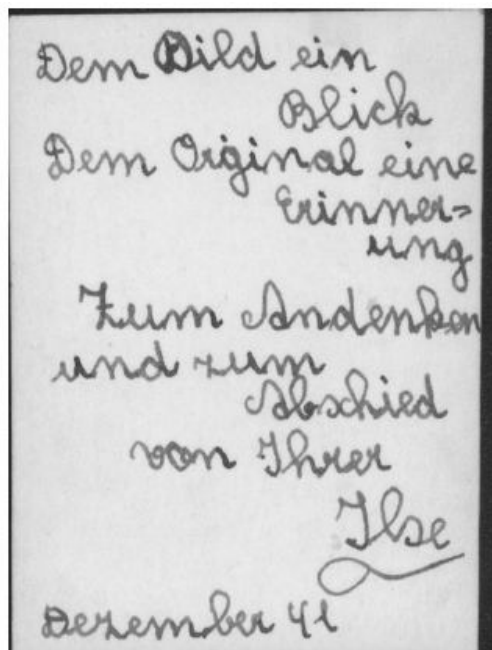


Ilse Schönthal in Herford⁵

⁴ Foto: Stadler

⁵ <http://www.zug-der-erinnerung.eu/aktuell.html#schoenthal>

1941



Nebenstehende Zeilen schrieb Ilse Schönthal kurz vor ihrer Deportation auf die Rückseite eines Fotos.⁶

Am 9. Dez. 1941 mussten sich die Schönthals zusammen mit 30 weiteren Herforder Juden am „Marktplatz einfinden und wurden zum ‘Kyffhäuser’⁷ nach Bielefeld gebracht, der Sammelstelle für die Deportation aus dem Regierungsbezirk Minden. Etwa 400 Menschen wurden hier unter unzulänglichen Bedingungen zusammengetrieben. Die Deportation mit Wagen der Reichsbahn begann am Sabbat, Samstag, dem 13. Dezember 1941, nach Riga. ... Kaufmann Louis Schönthal mit Frau und Tochter und andere Familien gingen in den Tod. Frau Schönthal wurde zusammen mit ihrer Tochter erschossen, die sich zum Schutz der Mutter in deren Arme geworfen hatte.”⁸

1950

In einem standesamtlichen Eintrag auf der Geburtsurkunde wird sie am 17.8.50 für tot erklärt. Louis, Rosa und Ilse Schönthal wurden vom Amtsgericht Herford am 14. Juli 1950 für tot erklärt; der Todestag wurde festgesetzt auf den 8. Mai 1945, 24 Uhr.

Vor dem Wohnhaus der Familie in Herford wurden Stolpersteine für Rosa, Louis und Ilse Schönthal gesetzt.⁹



⁶ Die Familie des Herforder Zahnarztes Willi Heithölter, die zusammen mit der Familie Schönthal im Haus Crendenstraße 35 wohnte, bewahrte Foto mit Vers auf und übergab es 2005 dem Stadtarchiv Herford. Die Tochter jenes Zahnarztes erinnerte sich: „Das Zusammenwohnen mit den äußerst liebenswerten Hausbewohnern Schönthal ist in Gesprächen unserer verstorbenen Eltern als sehr angenehm geschildert worden.“ Quelle: http://www.salzekerier.de/Berichte_09/090915_Anne_Frank.pdf

⁷ Vom Restaurant „Kyffhäuser“ am Kesselbrink bei Bielefeld wurden die 420 Personen am Nachmittag des 13. Dezember zum Hauptbahnhof Bielefeld gebracht. Um 15 Uhr traf der Zug aus Münster (390 Juden aus Münster und Umgebung) und Osnabrück (keine Zahlenangabe) in Bielefeld ein. Zum Transport gehörten 1031 Personen, davon 74 Kinder bis zu 10 Jahren. Aus diesem Transport überlebten 102 Personen. Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 128ff.

⁸ Quelle: Juden in Herford: 700 Jahre jüdische Geschichte und Kultur; Christine und Lutz Brade/ Jutta und Jürgen Heckmanns (Hg.), Bielefeld 1990

⁹ Foto: Stadtlter